

GENUG? GERECHT? GESUND? GLOBALE AGRARMÄRKTE UND DIE ZUKUNFT LOKALER ERNÄHRUNGSSYSTEME

FACTSHEET:



MILCH

FIT FÜR DEN WELTMARKT

- Auf dem Weltmarkt werden heute neun Prozent der weltweit produzierten Milch gehandelt – eine zunehmende Weltmarktorientierung und ein damit verbundener Strukturwandel sind in vielen Regionen virulent.
- Die Molkereien und die Verarbeitungsindustrie sehen ein enormes Wachstumspotenzial in Asien und Afrika. So geht zum Beispiel der (Milch-)Verpackungshersteller Tetra Pak davon aus, dass Bevölkerungswachstum, Verstädterung und steigende Einkommen 2,7 Milliarden Geringverdienende zu zukünftigen Milchkonsumenten werden lässt. Das sind 40 Prozent der Weltbevölkerung, die bisher noch „unerschlossen“ sind. Die Frage ist, wer diesen Markt beliefern wird.
- Das niederländische Kreditinstitut Rabobank, das hauptsächlich in den Bereichen Lebensmittel und Landwirtschaft aktiv ist, schätzt, dass die europäische Milchproduktion bis 2020 um bis zu acht Prozent steigen wird, die heimische Nachfrage jedoch kaum. Das heißt, die zusätzlich produzierte Milch landet im Export und konkurriert mit der lokalen Produktion in Entwicklungsländern.
- Gleichzeitig hat die Milchproduktion das größte Potenzial zur Armutsbekämpfung in Entwicklungsländern. Die Milch wird weltweit von über 120 Millionen Milchviehbetrieben gewonnen, die im Durchschnitt 2,9 Kühe halten.

● Überblick:

Die Bauern in Deutschland demonstrieren wieder. Die Preise für Milch sind auf ein desaströs niedriges Niveau von unter 28 Cent pro Liter gesunken. Damit droht zahlreichen Betrieben das Aus. Verschärft wird der Preisverfall durch die Strategie großer Molkereien, zusätzliche Verarbeitungskapazitäten für Milch- und Molkepulver zu schaffen. Die deutschen Molkereien setzen überwiegend auf den chinesischen und ostasiatischen Markt und sind den dort bestehenden Nachfrage- und Preisschwankungen und der Konkurrenz mit den preisgünstigen Erzeugern in Neuseeland und Australien besonders stark ausgesetzt. Im vergangenen Jahr machten Milch- und Molkepulver mehr als 60 Prozent der EU- Milchexporte aus. Um international konkurrenzfähig sein zu können, muss der Rohstoff für das Exportprodukt Milchpulver - die Milch - zu einem niedrigen Preis angekauft werden, die nur in Ausnahmesituationen die Herstellungskosten ausreichend decken. Die Spezialisierung der deutschen und europäischen Molkereien auf den Export von Milchpulver ist für Milchbauern, die auf kostendeckende Preise angewiesen sind, eine schlechte Nachricht.

● Auswirkungen außerhalb Europas:

Westafrika: Afrika ist der wichtigste Absatzmarkt für Milchpulver aus der EU. 2013 ging ein Fünftel der EU-Exporte nach Afrika südlich der Sahara, weitere 14 Prozent nach Nordafrika. Der europäische Export von mit Pflan-

zenfett angereichertem Magermilchpulver nach Westafrika hat sich in den letzten zehn Jahren auf 266.000 Tonnen verdoppelt. Das Pulver gilt als billiger Ersatz für Vollmilchpulver. Mit dieser Menge können etwa 1,6 Millionen Tonnen Frischmilch ersetzt werden. Frischmilch, die lokal erzeugt werden könnte. Der Aufkauf afrikanischer Molkereien



Photo: Fred Dott

durch EU-Milchkonzerne, die auf den Vertrieb und die Weiterverarbeitung von importiertem Milchpulver spezialisiert sind, verstärkt diese Effekte noch. Tritt das nun ausgehandelte Wirtschaftspartnerschaftsabkommen zwischen der EU und der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS in Kraft, werden die ohnehin schon geringen Zölle auf Milchpulver aus der EU ganz abgeschafft. Es ist zu befürchten, dass sich die wirtschaftliche Lage der Hirtenfamilien, die etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, dadurch weiter verschlechtert. Das Potenzial der lokalen Milchwirtschaft für ländliche Entwicklung und Armutsbekämpfung würde in dieser Region dauerhaft behindert, wenn nicht gar zerstört.

Indien: Indien ist der größte Milchproduzent weltweit. 75 Millionen überwiegend kleinbäuerliche Milchviehbetriebe erzeugen dort die Milch. Doch schon jetzt ist die lokale kleinbäuerliche Milchproduktion in Indien stark durch die Integration des industriellen

Milchsektors in den globalen Markt gefährdet. Die Milchindustrie in Indien folgt dem Vorbild der Milchproduktion in den USA und der EU: Milchverarbeitung wird zunehmend in großen Produktionseinheiten organisiert, Kleinproduzentinnen und -produzenten werden dadurch verdrängt. Die Molkereien verwenden lieber die importierten Rohstoffe, anstatt frische lokale Milch von einheimischen Milchbauern zu kaufen und diese zu verarbeiten. Im Juli 2014 begann eine massive Einfuhr von billigem Milchpulver und Butterfett aus der EU und den USA. Hinzu kommt, dass die Verhandlungen zum europäisch-indischen Freihandelsabkommen wieder aufgenommen werden sollen und der Zoll auf Milchprodukte dann fällt.



Photo: Fred Dott

● Erfolge

Maldhari-Hirten in Pune / Indien

Ein Beispiel für die dezentrale Milchversorgung in Indien sind die Maldhari-Hirten: Weitgehend „unsichtbar“ für staatliche Behörden produzieren sie im Bundesstaat Maharashtra hochwertige Frischmilch zu vergleichsweise geringen Preisen. Die Hirten der Maldhari-Gemeinschaft leben am Stadtrand von Pune, hier fallen sie vor allem durch ihre Rinder auf: Ghir, eine lokale Rasse aus Gujarat, die wegen ihrer Milchqualität und ihres guten Charakters den Weg bis nach Brasilien gefunden hat. Die Maldharis sind mit ihrer Umwelt ein ausgeklügeltes Beziehungssystem eingegangen – sie kaufen Rückstände aus der Zucker- und Pop-

kornindustrie, um ihre Tiere zu füttern und verkaufen ihre Milch an lokale Teestände vor Fabriken, an Süßwarenläden oder direkt an der Haustür. Durch zahlreiche Zeitungsberichte über die schlechte Qualität verpackter Milch beunruhigt, ziehen viele Kunden den direkten Kontakt zu den Hirtenfamilien als Produzenten vor. Überschusmilch wird zu Joghurt, Buttermilch und Ghee (Butterfett) verarbeitet und dient der eigenen Versorgung oder dem Verkauf. Der Dung der Rinder findet Abnehmer bei organisch produzierenden Gemüsegeärtnereien. So können die Maldharis ausreichend Einkommen zur Deckung ihrer Grundbedürfnisse erzielen.

● Was ist notwendig?

- Statt Weltmarktorientierung und Handelsliberalisierung muss die lokale Produktion von Milch gestärkt und zur Armutsbekämpfung weltweit genutzt werden.

Der Milchsektor in Entwicklungsländern muss in Freihandelsabkommen von der Liberalisierung ausgenommen werden. Es darf keine Ausnahmen geben für mit Pflanzenfett angereichertes Milchpulver.

- Bevor Milchpulver in ein Entwicklungsland exportiert wird, ist eine menschenrechtliche Analyse durchzuführen. Überprüft werden sollte, ob die lokale Milchproduktion durch billige Importe gefährdet und das Potenzial des Milchsektors zur Armutsbekämpfung untergraben wird.

- Auf die derzeitige Milchpreiskrise darf nicht nur mit kurzfristigen Liquiditätshilfen und schon gar nicht mit einer neuen Exportoffensive reagiert werden.

- Es müssen auch finanzielle Anreize geschaffen werden, die Erzeugung zu begrenzen, um die Preise zu stabilisieren. Mittelfristig muss die Produktion so weit reduziert werden, dass Exporte von Massenprodukten wie Milchpulver zu Dumpingpreisen nicht mehr notwendig sind.

- Das muss durch eine Veränderung der Produktionsweise hin zu mehr Weidehaltung und Fütterung aus regionalen Quellen erfolgen. Damit wird gezielt auf eine höhere Wertschöpfung aus Weiterverarbeitung, regionaler Identität und höherer Produktqualität gesetzt. Dieses Marktsegment muss im Zentrum sowohl der Strategien der Molkereien stehen, als auch durch geeignete Rahmenbedingungen und Förderprogramme seitens der Politik unterstützt werden.

Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V.

Büro Berlin

Chausseestraße 128 / 129

10115 Berlin

Telefon +49 30 443519-80

Telefax +49 30 443519-86

berlin@misereor.de

www.misereor.de

MISEREOR

● IHR HILFSWERK